



INDIVIDUALISIERTE MEDIZIN – MEDIZIN DER ZUKUNFT?

EXPERTENGESPRÄCH ZU DEN ERGEBNISSEN DES TAB-ZUKUNFTSREPORTS BESTÄTIGT POTENZIALE, ABER AUCH OFFENE FRAGEN

Eine medizinische Versorgung, die durch frühzeitiges Erkennen individueller Risikoprofile und durch maßgeschneiderte Therapien besser an den einzelnen Patienten angepasst ist, könnte im Laufe der nächsten 20 Jahre in ihrer Qualität entscheidend verbessert werden – wenn es gelingt, viele der heute noch offenen Fragen zu klären.

Noch sind die Konturen für eine solche individualisierte Medizin eher unscharf. Aber die Möglichkeiten bestehen, dass insbesondere durch eine verfeinerte Diagnostik die medizinische Versorgung – von der Prävention über die Therapie bis zur Nachsorge – profitieren kann, ohne dass dies mit steigenden Kosten verbunden sein muss. Doch eine solche Entwicklung wird sich nicht automatisch auf einem Gesundheitsmarkt durchsetzen, auf dem bislang Produkte für große Bevölkerungsgruppen einen Wettbewerbsvorteil besitzen. Eine frühzeitige Befassung der politischen Entscheidungsträger mit den Potenzialen und Herausforderungen einer individualisierten Medizin ist folglich geboten, wenn ihre Entwicklung gezielt und effektiv vorangebracht werden soll.

Der Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung hat deshalb das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) mit der Erstellung eines Zukunftsreports zur individualisierten Medizin beauftragt. »Der Bericht bietet einen umfassenden Überblick zu den aktuellen wissenschaftlich-technologischen Trends und Projektionen und damit eine belastbare Grundlage, um dieses Zukunftsthema, seine Chancen und Risiken frühzeitig auf die politische Agenda zu setzen«, sagt Prof. Dr. Armin Grunwald, Leiter des TAB.

Dr. Bärbel Hüsing, die Projektleiterin beim TAB und Wissenschaftlerin am Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe, ist überzeugt, dass sich die Potenziale dieser Technologie nur entfalten werden, wenn neben der zielgerichteten Forschungsförderung für neue Therapieformen auch die Überführung in die medizinische Versorgung und die Folgen für den einzelnen Patienten genau beobachtet werden.

Schlüsselement für die individualisierte Medizin sind sogenannte Biomarker – beim Einzelnen erhobene Messgrößen, die dem Arzt anzeigen sollen, welches Medikament oder Therapieschema bei diesem Patienten eine gute Wirksamkeit verspricht. »Entscheidend ist, ob es gelingt, aus der Vielzahl der entdeckten Biomarker diejenigen herauszufiltern und weiterzuentwickeln, die tatsächlich zu einer verbesserten Gesundheitsversorgung beitragen könnten«, sagt Dr. Bärbel Hüsing. Bei der Überführung in die medizinische Versorgung sollte insbesondere

verhindert werden, dass medizinische Leistungen verordnet werden, die letztlich keine Verbesserung des Gesundheitszustandes bewirken. Dies ist eine besondere Herausforderung für Krankenkassen und stellt hohe fachliche Anforderungen an Ärzte, die aus den zunehmenden diagnostischen Möglichkeiten zielgerichtet nur diejenigen auswählen sollen, die für den einzelnen Patienten einen medizinischen Nutzen versprechen.

Die individualisierte Medizin stellt in Aussicht, persönliche Risiken für bestimmte Krankheiten prognostisch zu ermitteln. Ob einzelne Menschen aber überhaupt bereit sind, ihr Erkrankungsrisiko bestimmen zu lassen, und ob sie dann auch medizinisch sinnvolle, angemessene Vorbeugemaßnahmen ergreifen würden, ist bislang kaum bekannt. »Es ist bemerkenswert, dass in einem Forschungs- und Technologiegebiet, das in seinem Kern auf eine für einzelne Personen maßgeschneiderte Gesundheitsversorgung zielt, das Patientenverhalten bislang höchstens punktuell untersucht wurde«, betont Frau Hüsing.

Das Expertengespräch am 27. Mai 2009 führt Abgeordnete, namhafte Vertreter aus der Forschung, Wirtschaft und dem deutschen Gesundheitssystem sowie die interessierte Öffentlichkeit zusammen. Es wird vom Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung und dem TAB organisiert.

Der Zukunftsreport »Individualisierte Medizin und Gesundheitssystem« ist im Internet unter www.tab.fzk.de/de/projekt/zusammenfassung/ab126.pdf und als Bundestagsdrucksache unter www.bundestag.de/ausschuesse/a18/ber_tech/index.html verfügbar. Das Veranstaltungsprogramm und die Presseinformation sind unter www.tab.fzk.de/de/aktuell.htm zugänglich. Für weitere Informationen steht Ihnen Frau Dr. Bärbel Hüsing (www.isi.fhg.de/t/mitarbeiter/d_sb.htm) zur Verfügung.

Das Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) ist eine selbständige wissenschaftliche Einrichtung, die den Deutschen Bundestag und seine Ausschüsse in Fragen des wissenschaftlich-technischen Wandels berät. Es wird vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Forschungszentrums Karlsruhe in der Helmholtz-Gemeinschaft betrieben. Bei der Durchführung seines Arbeitsprogramms kooperiert das Forschungszentrum Karlsruhe mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung, Karlsruhe.